

folgung der Kohlmeise scheint nur dann zur Katastrophe in der nächsten Brutperiode zu führen, wenn sie mit anderen negativen Faktoren kumuliert.

Literatur

Berndt, R. (1949): Zwölf Jahre Kontrolle des Höhlenbrüterbestandes eines nordwestsächsischen Parkes. Beiträge zur Vogelkunde, Leipzig, S. 1-19 — Berndt, R. u. Frantzen, M. (1964): Vom Einfluß des strengen Winters 1962/63 auf den Brutbestand der Höhlenbrüter bei Braunschweig. Ornithol. Mitt. 16, S. 126-130. — Bruns, H. (1961): Diskussion über Siedlungsdichte usw. Angewandte Ornithologie 1, S. 27—28. — Bruns, H. (1965): Auswirkungen des strengen Winters 1961/62 auf die Vogelwelt Mitteleuropas. Ornithol. Mitt. 17, S. 73—78. — Creutz, G. (1962): Revierverhalten der Kohlmeise außerhalb der Brutzeit. Der Falke, 9, S. 75—79. — Hartmann, J. (1964): Verluste der Höhlenbrüter nach dem Winter 1962/63 in Münster und Umgebung. Protokoll der 8. Arbeitstagung., Landesmuseum, Münster (Ms.), S. 21—24. — Knoblauch, G. (1964): Auswirkungen extremer Witterungsverhältnisse auf den Vogelbestand. Abh. Mus. Naturk., Münster, 26, H. 2, S. 43—51. — Peitzmeier, J. (1948): Wirkung der Winterkälte 1939—42 auf den Brutvogelbestand in Westfalen. Ornith. Forschungen, Paderborn, 1, S. 18—24. — Preywisch, K. (1955): Über die Änderung der Vogelwelt infolge der Errichtung des Vogelschutzgebietes „Brenkhäuser Teiche“. N. u. H. 15, S. 106—112. — Preywisch, K. (1957): Ein Kühlschranksbetrieb des Mauswiesels? Mitteilungsbl. d. Vogelber. i. Reg. Bez. Detmold, Nr. 4, S. 6. — Preywisch, K. (1962): Die Vogelwelt des Kreises Höxter, Bielefeld-Höxter. — Preywisch, K. (1963): Monographie der Kohlmeise in Westfalen. N. u. H. 23, S. 77—83.

Anschrift des Verfassers: K. Preywisch, 347 Höxter, Ansgarstr. 19

Die Uferschnepfen-Vorkommen im Bereich des Meßtischblattes 3807 (Alstätte / Kreis Ahaus)

Von W. und U. Stichmann, Körbecke/Möhnesee *

A. Fragestellung und Methode

Die Uferschnepfe (*Limosa limosa L.*) gehört zu den Vogelarten, die trotz Kultivierung ihrer ursprünglichen Brutbiotope (Hoch- und Flachmoore, Sümpfe, nasse Wiesen) im Bestande zunehmen und sich inzwischen auch über trockenere Wiesen und Weiden ausbreiten. Um Art und Beschleunigung der Bestandsveränderung und des Biotopewechsels genauer erfassen zu können, wurde der Uferschnepfen-Bestand im Bereich eines überschaubaren Raumes (Meßtischblatt)

* Herrn Prof. Peitzmeier mit den besten Wünschen zur Vollendung des 70. Lebensjahres zugeeignet.

untersucht. Zugleich ermittelten wir den Bestand der übrigen Limikolen der Kulturwiesen und der Heide- und Hochmoor-Reste. Dabei bedienten wir uns großflächiger Bestandsaufnahmen, durch die die durch kolonieartiges Brüten bedingten Unregelmäßigkeiten weitgehend aufgehoben werden. Diese Untersuchungen im Bereich des Meßtischblattes Alstätte durchzuführen, erschien uns einmal wegen des hohen Uferschnepfen-Bestandes, zum anderen aber wegen der Tatsache zweckmäßig, daß sich die Art in diesem Gebiet — und zwar in dem zwischen Gronau, Epe und Alstätte gelegenen Amtsvenn — im Jahre 1902 offenbar erstmalig in Westfalen fest ansiedelte (Reichling 1922). Zuvor waren jeweils nur vorübergehende und vereinzelte Brutvorstöße bekannt geworden.

Außerdem wurden durch die Flurbereinigung in den untersuchten Gebieten Grundwasserstand und Landschaftsbild unterschiedlich stark verändert. Die Neuanlage von Wallhecken, Baum- und Gebüsch-

Der Limikolen-Brutbestand im Bereich des Meßtischblattes Alstätte

	BP der Probefl.			BP/qkm			BP im Bereich der Limosen-Vorkommen						BP im Meßtischblattbereich
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	D	E	F	
Kiebitz	72	46	42	72	77	70	+	+	+	+	+	+	400—600
Uferschnepfe	19	14	16	19	23	27	23	22	22	12	5	11	95—110
Brachvogel	—	—	—	—	—	—	4	10	2	2	—	10	40—70
Bekassine	5	—	1	5	—	1	5	1	1	—	—	—	20—50
Rotschenkel	1	4	3	1	7	5	2	5	3	1	—	+	15—20
Austernfischer	—	—	—	—	—	—	—	2	+	—	—	—	2
Kampfläufer	—	2?	—	—	3?	—	—	2?	—	—	—	—	2?

Erklärung der Tabelle

BP = Brutpaare

Lage und Größe der Probeflächen (Rechts- und Hochwerte der Grenzpunkte):

A = 65750/79400, 66650/79800, 65550/80250, 66500/80550 (1,0 qkm);

B = 60350/79100, 61250/79250, 60450/80000, 61000/80200 (0,7 qkm);

C = 60650/76050, 61400/75500, 60900/76300, 61900/76150 (0,7 qkm).

Beschreibung der Lage der einzelnen Limosen-Vorkommen:

A = Kunstwiesen südlich des unkultivierten Teils des Amtsvenns;

B = Kunstwiesen östlich vom NSG Witte-Venn;

C = Kohfeld südwestlich von Alstätte in der Beeke-Niederung;

D = Aa-Niederung 2½ km ESE von Alstätte;

E = im äußersten NE des Meßtischblattes (östl. vom Flör-Bach, nördl. der Straße Alstätte—Gronau);

F = Kunstwiesen an der Straße Alstätte—Epe im Bereich des noch nicht kultivierten Teils des Amtsvenns.

streifen wird in den nächsten Jahren der Landschaft ein neues Gepräge geben. Die Auswirkungen dieser umfangreichen Veränderungen können durch spätere und wiederholte Bestandsaufnahmen möglicherweise recht gut erhellt werden. Aus diesem Grunde haben wir die Grenzen der drei Probeflächen durch die Rechts- und Hochwerte der Grenzpunkte genau angegeben.

Auf diesen Probeflächen wurde der Limikolen-Bestand durch dreimalige Zählung und Kartierung der Paare ermittelt. Die Zahl der Brutpaare jenseits der Probeflächen-Grenzen wurde bei ebenfalls drei Begehungen geschätzt (s. Tab.).

B. Die Veränderung der Biotope und des Uferschnepfen-Bestandes

Schon Reichling (1922) hebt hervor, daß die Uferschnepfe durch die Moorkultivierung nicht gelitten habe, sondern eher begünstigt worden sei. Ihr stärkstes Vorkommen war damals zu beobachten, wo ausgedehnte Wiesen in der Umgebung größerer Moore und versumpfter Heiden angelegt wurden. Die bevorzugten Nistplätze waren jedoch weiterhin die mit einzelnen niedrigen Krüppelkiefern bestandenen Moore, die Ränder der Moorgewässer mit schwellenden Torfmoosen und die Flächen mit licht stehenden Sumpfgräsern, ferner halb ausgetrocknete, nicht zu hoch und zu dicht bewachsene Wasserlachen. Die Kunstwiesen dienten offenbar ausschließlich als Nahrungsbiotope.

Reichling nennt noch einige andere Brutvorkommen in Nordwestfalen und im Emsland, meint jedoch, die Art meide zahlreiche Moorgebiete, weil diese ihr ursprüngliches Gepräge bereits weitgehend verloren hätten. Am Dümmer hingegen besiedelten die Uferschnepfen schon damals „weniger die nassen Grünlandmoore als die weiter vom See entfernt liegenden Viehtriften und Moorwiesen“.

Wie auf einem Gedenkstein an der Gaststätte Heidehof zu lesen ist, wurde der zersplitterte Grundbesitz des Amtsvenns in den Jahren 1909 bis 1929 zusammengelegt, entwässert und durch Wege und Straßen erschlossen. 1926 bis 1933 machten 236 beteiligte Bauern insgesamt 3 600 Morgen Heide und Moor urbar. Wann jedoch der Moor- und Heidebiotop soweit verändert war, daß die Limosen in die Nachbarschaft abwanderten, konnte weder aus der Literatur noch von älteren Anwohnern in Erfahrung gebracht werden. Möglicherweise geht der heutige Limosenbestand, der die entwässerten, aber noch nicht kultivierten Teile des Hochmoores völlig meidet und ausschließlich auf einigen den Hochmoor-Resten benachbarten Kunst-

wiesen brütet und Nahrung sucht, sogar auf eine Population zurück, die immer auf diesen Flächen seßhaft war und an ihnen trotz der Umwandlung in Grünland festhielt.

Offenbar hat im Bereich des ehemaligen Amtsvennis der Limosen-Bestand seit den Untersuchungen Reichlings weiter zugenommen. Während Reichling im Juni 1917 im Amtsvenn etwa 50 Individuen antraf, von denen die Mehrzahl im Graeser und Eper Venn brütete, und für 1917 im Eper Venn auf 400 Morgen Moorfläche mit 10 bis 12 Brutpaaren rechnete, ermittelten wir 1967 im Bereich des ehemaligen Amtsvennis (Vorkommen A und F) 34 und in dessen Nachbarschaft (Vorkommen D und E) weitere 17 Brutpaare (Tab. 1). Die Limosen-Vorkommen auf den zu Grünland kultivierten Teilen des Witte-Vennis und im Kohfeld (Beeke-Niederung) südwestlich von Alstätte werden von Reichling nicht erwähnt und haben wahrscheinlich 1922 noch nicht bestanden. Wenn das zutrifft, hat sich der Uferschnepfen-Bestand im Bereich des Meßtischblattes Alstätte in den letzten 45 Jahren mehr als verfünffacht. 1967 ermittelten wir sechs inselartig in das Wiesen- und Weideland eingestreute, jeweils zusammenhängende Uferschnepfen-Vorkommen, die ziemlich gleichmäßig über den 80 qkm umfassenden westfälischen Anteil am Meßtischblatt Alstätte verstreut und jeweils mehr als zwei Kilometer voneinander entfernt waren.

Nach den Untersuchungen Södings (1952) ist auch das Uferschnepfen-Vorkommen in den Kunstwiesen westlich von Hausdülmen neueren Ursprungs. Hier erfaßte Söding (1958) auf einer ca. 4 qkm großen Fläche 12 Brutpaare (3 BP/qkm).

In unserem Untersuchungsgebiet ist die Siedlungsdichte schon dadurch höher, daß hier die Uferschnepfe in einigen Bereichen nahezu kolonieartig brütet (geringste Entfernung zweier Gelege ca. 30 m). Auch bei Untersuchung größerer Probeflächen (0,7 bis 1,0 qkm) kamen wir auf Dichten von 19 bis 27 BP/qkm.

C. Der gegenwärtige Brutbiotop

Da die Limosen-Vorkommen B, C und D in jüngst und das Vorkommen A in einem schon vor 40 Jahren flurbereinigten Gebiet liegen, wandten wir uns an das Amt für Flurbereinigung und Siedlung in Coesfeld. Den Herren OR-Vermessungsrat Altenähr, R-Oberbauinspektor Baackmann und Vermessungstechniker Oppenkamp verdanke ich folgende Angaben:

1) Die Gebiete mit den Uferschnepfen-Vorkommen A, B, C und D gehören schon immer zu den hecken- und gebüschärmsten Teilen

des Kreises. In den Gebieten B und C wurden entlang den Wegen — teils auf aufgeworfenen Wällen — Gebüsch- und Baumstreifen angelegt, die augenblicklich allerdings den Charakter der Gebiete noch nicht bestimmen können.

2) In allen vier Gebieten wurden die Flächen drainiert, die Gräben neu und tiefer verlegt und das Wegenetz ausgebaut (in der Fläche A allerdings schon 1927, so daß die Gräben bereits teilweise wieder eingefallen sind; in der Fläche C bislang nur in der nördlichen Hälfte).

3) Zumindest die Flächen B und C gehörten auch vor der Flurbereinigung keineswegs zu den feuchtesten des Flurbereinigungsgebietes. Sie waren nur vereinzelt mit Binsen bestanden. In beiden Flächen gab es vor der Flurbereinigung einzelne kleinere Ackerparzellen.

Fassen wir alle Angaben zur Biotopbeschreibung zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

1) Die Uferschnepfen-Vorkommen A, B und F befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft von Heide- und Moorschutzgebieten bzw. unkultivierten Hochmoor-Resten, in denen selbst die Uferschnepfen jedoch weder brüten noch Nahrung suchen. Bei den Vorkommen C, D und E handelt es sich um Teile von Bach-Niederungen.

2) Alle Uferschnepfen-Vorkommen (am wenigsten noch D und E) zeichnen sich durch große, gebüsch- und heckenarme Grünlandflächen aus. Wie sich die im übrigen vorbildliche Bepflanzung in den Gebieten B und C auf die Entwicklung des Uferschnepfen-Bestandes auswirken wird, gehört zu den interessantesten Fragen, die künftige Bestandsaufnahmen lösen können.

3) Binsen-Vegetation ist in allen Gebieten nur spärlich entwickelt und kommt als Brutplatz offenbar nicht in Betracht. Gelege werden vielmehr sowohl in frühzeitig auffallend hohen Süßgräser-Bulten (frühe Gelege?) als auch auf normal- bis kurzrasigen Stellen gefunden.

4) Die Grundwasser-Senkung — besonders deutlich im Bereich des Uferschnepfen-Vorkommens B — hat sich offenbar nicht (noch nicht?) nachteilig auf den Bestand ausgewirkt. Vielmehr scheinen heute mehr Uferschnepfen-Paare auf den an das NSG Witte-Venn angrenzenden Wiesen und Weiden zu brüten als vor zehn Jahren.

5) Der nach dem Ausbau der Wirtschaftswege erhöhte Autoverkehr im Bereich des Vorkommens B scheint die Uferschnepfen nicht zu stören. Sie baumen nicht selten unmittelbar neben den Straßen auf Weidepfählen auf oder suchen hier nach Nahrung. Ein Gelege befand sich nur 25 m von einem stark befahrenen Wirtschaftsweg entfernt.

D Vergleich der phaenologischen Daten

Einige phaenologische Daten seien hier angefügt:

am 13. 3. 66 stellten wir die ersten zurückgekehrten Limosen fest;

am 30. 4. 67 hatte erst ca. ein Viertel aller Limosen-Paare Vollgelege;

am 13. 5. 67 trafen wir dagegen schon 2 Paare mit Jungen;

am 29. 6. 65 fanden wir in den Brutgebieten keine Limosen mehr vor, dafür etwa 500 Limosen, die abends über dem NSG Zwillbrocker Venn manövrierten, in Winkel-Formation anflogen und später am Rande der Wasserfläche niedergingen. Möglicherweise handelte es sich hier um Schwärme, die ihre Brutgebiete im Rahmen des Zwischenzuges verlassen hatten.

Während die von Söding (1952, 1958) ermittelten Daten über Eiablage und Vollgelege weitgehend mit unseren übereinstimmen, erschienen nach Reichling (1922) die Limosentrupps erst Anfang April, die meistens in der 2. Aprilhälfte im Amtsvenn. Vollzählige Gelege fand er hier erst in der zweiten Maihälfte (ausnahmsweise schon ein hochbebrütetes Gelege am 13. 5. 1920). Umfangreicheres Datenmaterial müßte einmal dahingehend geprüft werden, ob mit dem Biotopwechsel auch eine Vorverlegung des Brutablaufs verbunden ist.

E. Die Begleitvogelwelt

Von den übrigen Limikolen, die um 1920 in den nord- und nordwestfälischen Moorgebieten vorkamen, ist im Bereich des Meßtischblattes Alstätte nur das Brutvorkommen des Kampfjäufers zweifelhaft. Im April und Mai 1967 wurden wiederholt 2 Weibchen (erst gemeinsam, später einzeln) beobachtet. Neu als Brutvogel ist der Austernfischer, der jedoch schon 1966 in der Umgebung des Witte-Venns beobachtet wurde; 1967 stellten wir zwei Paare fest, fanden Nestmulden in Sommergetreide und beobachteten in deren Nachbarschaft zweimal kopulierende Paare.

Die Siedlungsdichte der Kiebitze ist im Bereich der Uferschnepfen-Vorkommen erheblich höher als in den angrenzenden Kunstwiesen. Der Brachvogel ist überall dort, wo es noch Heide- und unkultivierte Hochmoor-Reste gibt (A, B, F), auf den benachbarten Wiesen und Weiden nur zur Nahrungssuche anzutreffen, während er in den Niederungen der Bäche (C, D) auf Kunstwiesen brütet. Die Bekassine kommt in den jüngst flurbereinigten und drainierten Gebieten nicht mehr als Brutvogel vor. Sie findet jedoch außer in feuchten Heiden und Torfstichen auch noch im benachbarten Grünlande an Sauer-

gräsern reichere Brutbiotope. Rotschenkel hingegen brüten — wenn auch in geringerer Zahl — noch auf nahezu sämtlichen Limosen-Wiesen, auch auf den flurbereinigten und drainierten Flächen. Hier suchen sie mit Vorliebe in den Gräben, die nicht allzu sehr verkrautet sind, ihre Nahrung.

Weitere Brutvögel der untersuchten Limosen-Wiesen sind u. a.: Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, Steinschmätzer, Feldlerche, Wiesenpieper, Viehstelze, Bachstelze, Dorngrasmücke, Hänfling, Rebhuhn, Fasan.

Ringel- und Turteltauben besuchen das Grünland regelmäßig zur Nahrungssuche. Hohлтаuben beobachteten wir an Viehschuppen in den Gebieten B und D, wo sie auch brüten sollen.

Literatur

Reichling, H.: Zur Verbreitung der Schwarزشwänzigen Uferschnepfe, *Limosa limosa* L., im nördlichen Westfalen und den angrenzenden Gebieten. Jahrbuch für Jagdkunde, Bd. 6, H. 2. Neudamm 1922. — Söding, K.: Über das Brutvorkommen der Schwarزشwänzigen Uferschnepfe (*Limosa limosa* L.) in den Kunstwiesen westlich von Hausdülmen. Natur und Heimat, Münster 12: 68—71 (1952). — Söding, K.: Ein weiterer Beitrag zum Brutvorkommen der Uferschnepfe (*Limosa limosa*) und des Großen Brachvogels (*Numenius arquata*) in den Kunstwiesen zwischen Hausdülmen und Maria Veen. Natur und Heimat, Münster 18: 5—9 (1958).

Anschrift der Verfasser: Prof. Dr. Wilfried Stichmann und Ursula Stichmann-Marny, 4773 Körbecke-Möhnesee.

Eine Trinkwassergewinnungs- und eine Abwasserkläranlage als Vogelbiotope

R. F e l d m a n n, Böisperde i. W.*

Eingriffe des wirtschaftenden Menschen in den Wasserhaushalt einer Landschaft haben im allgemeinen nachteilige Folgen für die Tierwelt. Eine Vielzahl der aus natürlichen Lebensräumen verdrängten Tierarten sucht Ersatzbiotope auf, die von Menschenhand geschaffen worden sind. Wasserwirtschaftliche Maßnahmen, aber auch andersartige Eingriffe in das Landschaftsgefüge (Bergbau, Kies- und Sandgewinnung) schufen Gewässerbiotope, deren Reichtum vor allem an Gastvögeln dem vieler natürlicher Lebensräume durchaus gleichkommen kann.

* Herrn Prof. Dr. J. Peitzmeier zur Vollendung seines 70. Lebensjahres.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Stichmann Wilfried, Stichmann-Marny Ursula

Artikel/Article: [Die Uferschnepfen-Vorkommen im Bereich des Meßtischblattes 3807 \(Alstätte/Kreis Ahaus\) 59-65](#)